



**Bearbeitungen und Auslegungen der aristotelischen
Logik aus der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus
Hispanus**

Grabmann, Martin

Berlin, 1937

I. Einleitung. Stand der geschichtlichen Erforschung der scholastischen
Logik in der Zeit vor Petrus Hispanus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72440](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-72440)

I. Einleitung. Stand der geschichtlichen Erforschung der scholastischen Logik in der Zeit vor Petrus Hispanus.

Für die Erforschung der Geschichte der Logik des Mittelalters ist C. Prantls Geschichte der Logik im Abendlande ein Abschluß und zugleich ein Hemmnis gewesen. Das Werk legte in seinem großen Umfang und in seiner großen Gründlichkeit den Gedanken nahe, daß auf diesem Gebiete nichts Wesentliches und Großes mehr geleistet werden könne, während die souveräne Geringschätzung, mit der hier über die hervorragendsten Scholastiker abgeurteilt wird, den Eindruck hervorrufen konnte, daß eine weitere Beschäftigung mit diesen subtilen Materialien sich wenig lohne. Es haben sich aber im Laufe der Zeit beachtenswerte Stimmen gemeldet, welche bei aller Anerkennung dieser großen philosophiegeschichtlichen Leistung des Münchener Philosophen auch auf die Mängel und Unzulänglichkeiten hingewiesen und damit die Berechtigung und Notwendigkeit weiterer Untersuchungen und Darstellungen auf dem Gebiete der scholastischen Logik erwiesen haben.

Kardinal Franz Ehrle hat im Jahre 1883 in seiner programmatischen Abhandlung über das Studium der Handschriften der mittelalterlichen Scholastik¹ als Vorzüge von Prantls Werk die Vollständigkeit der behandelten Werke und Autoren, die reichen Textauszüge aus seltenen Erstlingsdrucken hervorgehoben. Als entschiedene Mängel erscheinen dem großen unvergeßlichen Reorganisator der Vatikanischen Bibliothek und bahnbrechenden Forscher auf dem Gebiete der mittelalterlichen Scholastik Prantls mangelhaftes Verständnis der scholastischen Doktrinen, sein Aburteilen über die Produktionslosigkeit und Unselbständigkeit der scholastischen Lehrer und Schulen. Seine nicht selten recht frappanten Aufstellungen regen indessen zu genauerer Prüfung mächtig an. Mehr als ein halbes Jahrhundert später gibt Kardinal Ehrle in seinem Werk über den Sentenzenkommentar Peters von Candia² über Prantls Geschichte der Logik im Abendlande folgendes Urteil ab: »Seine Arbeit ist weder lücken- noch fehlerlos, wenn wir von deren lehrhafter und spekulativer Seite, die sehr viel Schiefes enthält, absiehen.« Auch Clemens Baeumker verteilt in der ihm eigenen abwägenden und milden Art Licht und Schatten in seiner Beurteilung von Prantls philosophiegeschichtlichem Hauptwerk³: »Dasselbe ist nirgendwo ein Werk aus zweiter Hand; es ist kein bequemes Kompendium, sondern

¹ Fr. Kardinal Ehrle, Das Studium der Handschriften der mittelalterlichen Scholastik mit besonderer Berücksichtigung der Schule des hl. Bonaventura. Zeitschrift für kath. Theologie 7 (1883), 1—51, speziell 8—14.

² Fr. Kardinal Ehrle, Der Sentenzenkommentar Peters von Candia, des Pisanerpapstes Alexanders V., Münster 1916, 116.

³ Cl. Baeumker, Allgemeine Deutsche Biographie 55, 870/71.

Forscherarbeit für den Forscher, ein gründliches, von unermüdlicher Arbeit und staunenswertem Fleiße zeugendes Werk, das der Forschung noch auf lange hin die wertvollsten Dienste leisten wird.« Hingegen fehlt, wie Baeumker weiter bemerkt, dem Historiker Prantl die Gabe, das Historische in seinem Werden glaubhaft zu machen und es begreiflich werden zu lassen, wie Vergangenes einmal lebendig war. Zu einer aprioristischen Konstruktion mußte Prantls Anschauung führen, daß das lateinische Abendland eines wissenschaftlichen Gedankens überhaupt unfähig gewesen sei und daß jeder philosophische Gedanke nur von auswärts gekommen sein könne. Einen wesentlichen Mangel an Prantls Darstellung der Geschichte der scholastischen Logik berührt Cl. Baeumker mit den Worten: »Heutzutage würden wir für das frühere Mittelalter auch eine eindringlichere Benutzung des noch unedierten Handschriftenmaterials, als sie Prantl noch für ausreichend hielt, wünschen.« Prantl hat in der Tat handschriftliche Texte nur insoweit, als sie in Editionen und Darstellungen französischer Forscher wie V. Cousin, B. Hauréau, M. Rémusat ihm zu Gebote standen, herangezogen. Von den so übersaus zahlreichen und wertvollen logischen Handschriften der Münchener Staatsbibliothek scheint er keinerlei Kenntnis gehabt zu haben. Es haben übrigens auch andere hervorragende Historiker der scholastischen Philosophie und Theologie, die zur gleichen Zeit wie C. Prantl geschrieben haben, wie A. Stoeckl und K. Werner, keine handschriftlichen Forschungen gemacht.

Viel schärfer als Ehrle und Baeumker urteilt B. Geyer, der durch seine Edition der logischen Schriften Abaelards eine umfassende Kenntnis der logischen Handschriften des 12. Jahrhunderts sich erworben hat¹: »Prantl hat aus seiner umfassenden Kenntnis der Logik im Abendland heraus die Stellung Abaelards in der Geschichte der Logik darzulegen versucht, jedoch fehlten auch ihm dafür die wesentlichen Voraussetzungen, die Kenntnis der noch ungedruckten logischen Schriften und die literargeschichtliche Sichtung des überlieferten Materials. Infolgedessen hat er das Bild der Entwicklung der Logik im 12. Jahrhundert im wesentlichen verzeichnet. Was als autochthone Entwicklung der abendländischen Logik bezeichnet werden muß, die Suppositionsslogik, wie sie später in den *Summulae* des Petrus Hispanus schulmäßig formuliert worden ist, glaubte er aus der byzantinischen Logik, speziell aus Michael Psellos ableiten zu müssen, indem er die *Summulae* als eine Übersetzung aus dem Griechischen ansah, während in Wirklichkeit das Verhältnis umgekehrt ist.« Geyer weist hier auf einen Grundirrtum in Prantls Darstellung der Geschichte der scholastischen Logik hin, auf die Behauptung, daß die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus, das klassische Lehrbuch der Dialektik des späteren Mittelalters und noch darüber hinaus, ein Plagiat von einem ins Lateinische übertragenen Logikkompendium des Michael Psellos sind. Diese Theorie, gegen die V. Rose und Ch. Thurot die schwersten Bedenken erhoben haben, ist durch die Forschungen von R. Stapper, dem auch K. Krumbacher zu-

¹ B. Geyer, Peter Abaelards philosophische Schriften, Münster 1919—1932, 591.

stimmte, widerlegt worden. Ich habe in meiner Münchener Akademieabhandlung über die philosophischen Schriften des Petrus Hispanus das Nähere hierüber dargestellt¹. Nunmehr liegt auch der achte und Schlußband der Gesamtausgabe der Werke des Gennadios Scholarios vor, in welchem die von Gennadios Scholarios im 15. Jahrhundert hergestellte griechische Übersetzung der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus (έρμηνεία τοῦ Σχολαρίου) auf Grund von nicht weniger als drei Autographen ediert ist². Der Herausgeber M. Jugie bemerkt mit Recht³: »Notre édition videra pour toujours le débat. In meinen Untersuchungen über die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus habe ich auch den Mangel handschriftlicher Forschungen bei Prantl empfunden. So fleißig und fast vollständig er auch aus den entlegensten Frühdrucken die Kommentatoren des 14. und besonders des 15. Jahrhunderts zu diesem Logiklehrbuch gesammelt hat, so konnte ich doch, namentlich unter Benutzung der umfassenden handschriftlichen Forschungen von C. Michalski, auch für diese spätmittelalterliche Epoche eine reichliche Nachlese machen. Besonders aber konnte ich durch den Nachweis von zahlreichen handschriftlichen Kommentaren schon aus dem 13. Jahrhundert, von denen Prantl nichts weiß, die unmittelbare Wirkung der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus aufzeigen. Desgleichen konnte ich auf Grund handschriftlicher Forschungen die Syncategoremata als echtes Werk des Petrus Hispanus darstellen und eine ungedruckte und unbekannte logische Schrift desselben: *Tractatus maiorum fallaciarum* aufzufinden, abgesehen von anderen ungedruckten Werken, dem *Liber de anima* und *Aristoteleskommentaren* dieses Mediziners und Philosophen, die nicht dem Gebiete der Logik angehören. Auch habe ich aus den Handschriften heraus eine Menge von Logikern des 13. Jahrhunderts festgestellt, wie Bernhard von Sanciza, Matthaeus von Orléans, Robertus von Aucumpno, Wilhelm von Saint-Amour, Robertus Parisiensis und besonders Martinus Dacus und Nikolaus von Paris, wovon sich bei C. Prantl nichts findet⁴. Vom inhaltlichen und ideengeschichtlichen Standpunkt aus hat der polnische Philosoph Jan Łukasiewicz, ein hervorragender Forscher auf logischem Gebiete, sich ablehnend über Prantls Geschichte der Logik im Abend-

¹ M. Grabmann, Handschriftliche Forschungen und Funde zu den philosophischen Schriften des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI. (gest. 1277). Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1936, Heft 9, München 1936, 8—14.

² Œuvres complètes de Gennade Scholarios pour la première fois par Louis Petit, X. A. Sideridès, M. Jugie. Tome VIII, Paris 1936, VI—VIII (Einleitung) 203—337 Textedition).

³ P. VIII. M. Jugie führt in seiner Einleitung Autoren an, die mehr oder minder noch für Prantls These eintreten oder sich doch schwankend verhalten. Ch. Zervos, Un philosophe néoplatonicien du XI^e siècle. Michel Psellos, sa vie, son œuvre, ses luttes philosophiques, son influence, Paris 1920, 39—42. E. Amann in seinem Artikel über Michael Psellos im Dictionnaire de Théologie catholique VIII, 632. Th. Ouspenskii, Ot cherki po utusii vizantiiskos obrazo vannosti, Petrograd 1891, 162ff.

⁴ Vgl. die Zusammenstellung in der Einleitung zu meinem Akademievortrag über Petrus Hispanus 3—7. R. Martin O. P., Travaux récents relatifs à la faculté des arts aux XIII^e—XIV^e siècles. Revue d'histoire ecclésiastique 31 (1935) 354—368.

lande ausgesprochen¹: »Allen älteren Autoren, die über Geschichte der Logik geschrieben haben, war dieser grundsätzliche Unterschied zwischen der Aussagenlogik und Namenlogik unbekannt. Daher gibt es bis zum heutigen Tag keine Geschichte der Aussagenlogik und infolgedessen auch keine korrekte Darstellung der Geschichte der formalen Logik überhaupt. So unentbehrlich noch heute das Werk Prantls als Sammlung von Quellen und Materialien ist, so hat es doch als historische Darstellung logischer Probleme und Lehren kaum einen Wert. Die Geschichte der Logik muß neu geschrieben werden, und zwar von einem Historiker, der die Logistik gründlich beherrscht.« Łukasiewicz macht an Prantls geschichtlichen Darlegungen scharfe Ausstellungen und bemerkt, daß von der weiteren Entwicklung, welche die von den Stoikern geschaffene Aussagenlogik im Mittelalter erfahren hat, bisher niemand etwas gewußt zu haben scheint. Er selber zeigt dann, was in den *Summulae logicales* des Petrus Hispanus samt dem Kommentar des Vescovius sowie in den Schriften des Duns Scotus über die Aussagenlogik zu finden ist.

Ich habe diese Urteile über Prantls Geschichte der Logik im Abendland hier zusammengestellt, um zu zeigen, wie berechtigt und auch notwendig die Fortführung der Erforschung der scholastischen Logik gerade auf handschriftlicher Grundlage ist. Ich selber will hier einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Logik der Frühscholastik bringen und speziell neues handschriftliches Material zur Geschichte der Bearbeitung der aristotelisch-boethianischen Logik in der Zeit von Peter Aaelard bis Petrus Hispanus vorlegen. Ich stütze mich dabei vor allem auf Handschriften deutscher Bibliotheken, vor allem der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel sowie auch der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg. Für Kommentare zur aristotelisch-boethianischen Logik kommen noch Handschriften der Stadtbücherei in Erfurt und der Stiftsbibliothek von Sankt Gallen in Betracht. Die logischen Handschriften in französischen Bibliotheken, vor allem der Bibliothèque nationale in Paris und der Bibliotheken von Orléans, Avranches usw., sowie in der Biblioteca Ambrosiana in Mailand sind namentlich im Zusammenhang mit der Aaelardforschung durch V. Cousin, Ch. Rémusat, B. Hauréau, B. Geyer zum guten Teil untersucht und beschrieben worden, wenn auch hier noch umfassende Forschungsarbeit not tut.

Ich gehe in meiner folgenden Darstellung von meinen Untersuchungen über die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus aus und verfolge die Entwicklungslinie nach rückwärts in das 12. Jahrhundert, in welchem Peter Aaelard, der Peripateticus Palatinus, als der überragende gestaltende Vertreter der aristotelisch-boethianischen Logik uns entgegentritt. Ich habe in meiner Akademieabhandlung über Petrus Hispanus außer den *Summulae logicales* des Petrus Hispanus selbst noch, wenn natürlich auch kürzer, die parallelen *Summulae logicales* des Wilhelm

¹ J. Łukasiewicz, Zur Geschichte der Aussagenlogik, *Erkenntnis* 5 (1935), 111—113.

von Shyreswood und Lambert von Auxerre untersucht. Dazu kommen noch anonyme Kompendien der Dialektik aus der gleichen Zeit. Im Cod. lat. 11412 der Bibliothèque nationale in Paris befindet sich von fol. 25^r—40^r eine Dialektik mit dem Initium: *Dialecticam ingredientibus primo videndum est, quid sit dialectica et unde dicatur et quid intendat. Dialectica est ars discernendi verum a falso.* Da in der gleichen Handschrift sich logische Traktate des Magister Nikolaus von Paris und Magister Johannes Pagus finden, dürfen wir in dieser Dialektik ebenso wie in diesen Traktaten der beiden Pariser Professoren ein Werk aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts sehen. Eine andere anonyme Dialektik begegnet uns im Cod. lat. 15170 fol. 1^r—62^r der Pariser Bibliothèque nationale mit dem Initium: *Dialectica est ars disserendi sive discernendi verum a falso, probabile ab improbabili vel, sicut dicit Augustinus, dialectica est ars artium scientiarum.* Da diese Dialectica zusammen mit einer logischen Schrift des Magisters Johannes Pagus uns hier entgegentritt, wird auch sie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts anzusetzen sein. Dem 13. Jahrhundert gehört auch das Fragment einer Dialectica im Cod. 8 A. VI (s. XIII), fol. 68^r—72^r der King's Library (Royal) des British Museum an, welche folgendes Initium aufweist: *Introducendis in artem dialecticam primo videndum est, quid sit ars.* Eine gleichfalls dem 13. Jahrhundert zuzuweisende Dialectica ist im Cod. Digby 2 (= West. Ms. 1603) s. XIII fol. 26^r—95^r der Bodleiana in Oxford überliefert. Das Initium lautet: *Cum sit nostra presens intentio ad artem dyalepticam, primo oportet scire, quid sit materia artis dialectice.* Die Gegenstände, welche in diesen Kompendien der Dialektik behandelt wurden, können wir am besten an der Hand der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus, mit denen auch die Dialektikkompendien des Wilhelm von Shyreswood und Lambert von Auxerre der Haupt- sache nach übereinstimmen, wiedergeben: I. De introductionibus (sonus, vox, nomen, verbum, oratio, propositio, propositionum conversio, aequipollentia, oppositio etc.). II. De praedicabilibus (genus, species, differentia, proprium, accidens). III. De praedicamentis. IV. De syllogismo. V. De locis dialecticis. VI. De locis sophisticis (fallaciis). VII. De suppositionibus. VIII. De relativis. IX. De ampliationibus. X. De appellationibus. XI. De restrictionibus. XII. De distributionibus. Nr. VII bis XII wurden später auch mit dem zusammenfassenden Namen: De proprietatibus terminorum bezeichnet. Im Cod. lat. 15170 der Pariser Bibliothèque nationale (fol. 63^r—170^r) sind anonym Appellationes des Johannes Pagus erhalten. An die Lehrbücher der Dialektik können wir die Literaturgattung der *Syncategoremata* anreihen, welche über die logische Bedeutung von Wörtern wie *tantum*, *solus*, *nullus*, *praeter* handeln. So reihen sich im Cod. lat. 16617 der Bibliothèque nationale (fol. 23^r—46^r) an die Dialectica des Wilhelm von Shyreswood dessen Syncategoremata. Das gleiche Werk findet sich auch im Cod. Digby 55, fol. 205^r der Bodleiana in Oxford. Cod. lat. 11412 der Bibliothèque nationale bietet uns die Syncategoremata des Nikolaus von Paris (fol. 41^r—82^v). In einer anderen Handschrift der Bibliothèque nationale, Cod. lat. 15170 (fol. 47^r—48^r), begegnen uns die Syncategoremata des Johannes Pagus, woran sich (fol. 48^r—52^r) die abstractiones eines Magisters Her-

vicus reihen. Auch Heinrich von Gent hat als Professor an der Pariser Artistenfakultät Syncategoremata geschrieben, welche in den Codd. 510 der Bibliothèque de la ville in Brügge und F 35 der Stadtbücherei zu Erfurt erhalten sind. Die Lehre von den Fallaciae wurde nicht bloß als Bestandteil der Dialektikkompendien, sondern auch in eigenen Traktaten behandelt. So konnte ich in drei Handschriften (Clm. 14458, Cod. 1054 Helmst. der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel und Cod. H 64 Inf. der Biblioteca Ambrosiana zu Mailand) einen ungedruckten und vorher unbekannten Tractatus maiorum fallaciарum des Petrus Hispanus feststellen¹. Im Cod. 9 E XII (s. XIII) der King's Library (Royal) des British Museum beginnen auf fol. 227^r die Fallaciae eines Magisters Willelmus. Im Cod. lat. 2459 (s. XIII) der Wiener Nationalbibliothek (fol. 115^r—117^r) begegnet uns ein anonyme unvollendeter Tractatus de fallaciis. Auch Thomas von Aquin hat ein Opusculum de fallaciis geschrieben, das in zahlreichen Handschriften verbreitet war².

Ich habe etwas ausführlicher diese Literaturgattungen der scholastischen Logik des 13. Jahrhunderts besonders aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts angeführt, um sehen zu können, ob und in welchem Umfange diese Formen des logischen Schrifttums, besonders die zusammenfassenden Darstellungen der Dialectica, nicht schon früher, speziell in der Zeit vor Petrus Hispanus, vorhanden waren. Wenn ich auch auf die Kommentare zu den logischen Schriften des Aristoteles, Porphyrius und Boethius im 13. Jahrhundert nicht eingehen konnte, werde ich doch auch aus den Handschriften Mitteilungen über solche Kommentare aus der Frühscholastik machen können.

Ein Beweis dafür, wie die handschriftliche Forschung über die Darstellung Prantls hinaus zu ganz neuen Ergebnissen gelangen kann und zu einer viel schärferen und richtigeren Herausarbeitung der geschichtlichen Linien der scholastischen Logik die Wege zeigen kann, ist die nicht umfangreiche, aber sehr inhaltsvolle Abhandlung »Les étapes du développement philosophique du haut moyen-âge« von A. Van de Vyver³, welche gerade für die ältere Periode der mittelalterlichen Philosophie bis ins 12. und 13. Jahrhundert über die stufenweise Verwertung der logischen Schriften des Aristoteles und Boethius wichtige Feststellungen macht und namentlich auch den Finger auf das indirekte Bekanntwerden von Gedanken und Texten dieser

¹ Vgl. M. Grabmann, Handschriftliche Forschungen und Funde zu den philosophischen Schriften des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI. (gest. 1277) 86—96. Zu diesen drei Handschriften kann ich jetzt noch zwei Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin hinzufügen. Cod. lat. fol. 623 (s. XIII) enthält von fol. 15^r—30^r diese Fallaciae maiores anonym. Sie stehen zwischen den Summulae logicales und Syncategoremata. Letztere Schrift wird ausdrücklich dem Petrus Hispanus zugeschrieben: *Incipit sincategoremata Petri Yspani (fol. 36^r) — Explicit sincategoremata Petri Yspani (fol. 67^r)*. Auch im Cod. lat. quart. 520 (s. XIII/XIV) stehen diese Fallaciae maiores anonym mitten in die Summulae logicales des Petrus Hispanus, die gleichfalls anonym sind, eingeschoben.

² Vgl. M. Grabmann, Die Werke des hl. Thomas von Aquin, Münster 1931, 228—232.

³ A. Van de Vyver, Les étapes du développement philosophique du haut moyen-âge. Extrait de la Revue Belge de Philologie et d'Histoire, Tome VIII, 1929, Nr. 2.

Schriften durch die *Institutiones Cassiodors*¹, die *Etymologien Isidors von Sevilla* legt und auch den Einfluß des über die *dialectica* handelnden Teiles des *Satyricon* (*De nuptiis Mercurii et Philologiae*) des *Marcianus Capella*, der Schrift *Τέρπι ἐρμηνείας* des *Pseudo-Apulejus*, der *augustinischen Principia dialecticae* und der *pseudo-augustinischen Categoriae decem* ex *Aristotele* decrptae beleuchtet. A. Van de Vyver zieht für seine Untersuchungen den Handschriftenbestand der Klosterbibliotheken von Reichenau und St. Gallen im 9. Jahrhundert heran, desgleichen führt er die Handschriften auch des 8. und 9. Jahrhunderts an, in denen logische Textbücher sich finden, und gibt eine sehr dankenswerte Zusammenstellung der Codices des ausgehenden 10. und des 11. Jahrhunderts, welche die logischen Monographien des *Boethius* enthalten. Schließlich bietet er eine Übersicht über die *Logica vetus* in den Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts. Auf Grund dieser Handschriftenstudien stellt A. Van de Vyver folgende Entwicklungsphasen der scholastischen Logik bis an die Schwelle der Hochscholastik auf.

I. Die erste Periode (7. und 8. Jahrhundert) ist eine »Période alogique«. Hier herrschen die *Etymologiae* des *Isidor von Sevilla*, der *Cassiodor*, *Martianus Capella* und die *pseudo-augustinischen Categoriae X* benutzt.

II. Im 9. und 10. Jahrhundert werden die Enzyklopädien des *Isidor*, *Cassiodor* und *Martianus Capella* weiter benutzt. Wir gewahren aber auch schon eine erste Benutzung der *Isagoge* des *Porphyrius* und von *Perihermeneias* und von *Ciceros Topik* samt den Kommentaren des *Boethius* bei *Alcuin* und *Johannes Scottus Eriugena*. Letzterer zitiert nur einmal *Perihermeneias* (*De interpretatione*) und benutzt den 2. *Isagoge*kommentar des *Boethius*². Häufiger bezieht er sich auf die *pseudo-augustinischen Categoriae decem*. Sein Kommentar zu den *Opuscula sacra* des *Boethius*, namentlich zu *De trinitate*, hat das Interesse für die Verwertung der *Dialektik* im Dienste der Theologie geweckt. In verschiedenen Handschriften, z. B. im *Cod. Aug. CLXXI* fol. 53^r—63^r (s. IX) der *Landesbibliothek in Karlsruhe* und *Cod. Mpn. f. 5a* fol. 37^r—40^r (s. VIII/IX) der *Universitätsbibliothek in Würzburg* ist eine anonyme *Topik* enthalten, die sich im wesentlichen aus *Boethiusexzerpten* zusammensetzt³. In dieser Zeit begann man auch, namentlich in der Schule des *Johannes Scottus Eriugena*, *Glossen* zu verschiedenen Textbüchern, zur *Dialectica Alcuins*, zu den *Opuscula sacra* des *Boethius*, zu *Augustins Principia dialecticae* und zu den *pseudo-augustinischen Categoriae decem* zu schreiben. Es sei nur auf die *Glossen* des *Heiric von Auxerre* zu den beiden letztgenannten Schriften hinge-

¹ Vgl. die kürzlich erschienene Neuausgabe, auf welche mich Hr. Kollege P. Lehmann aufmerksam zu machen die Güte hatte: *Cassiodori Senatoris Institutiones. Edited from the Manuscript by R. A. B. Mynors*, Oxford 1937. p. XXXVIIff., 109—130. (Hier werden dem Text der Kapitels *De dialectica* in Fußnoten die Nachweise der von *Cassiodor* benutzten Quellen beigegeben.)

² M. Cappuyns O. S. B., *Jean Scot Erigène, sa vie, son œuvre, sa pensée*, Louvain-Paris 1933.

³ Vgl. P. Lehmann, *Cassiodorstudien*. *Philologus* 71 (1912), 278—299, speziell auch die dort angegebene Literatur. *Cassiodori Senatoris Institutiones. Edited by Mynors XIV.*

wiesen. Die Übersetzungen, welche Boethius von der *Isagoge* des Porphyrius, von den *Kategorien* und *Perihermeneias* angefertigt hat, und seine Kommentare zu diesem ersten Teil des *Organons* scheinen erst am Anfang des 10. Jahrhunderts Verbreitung gefunden zu haben. Die Übersetzungen, welche Boethius vom zweiten Teil des *Organons*, von den *Analytica Priora*, *Analytica Posteriora*, von der *Topik* und *Elenchik* des Aristoteles hergestellt hat, sind ganz verlorengegangen. Wir haben keinen Beweis dafür, daß sie vor dem 12. Jahrhundert benutzt worden sind. Mitteilungen, welche sich über deren Inhalt z. B. in den Schriften *De partibus logicae* und *De syllogismis* und noch ausführlicher in der *Dialectica* des Notker Labeo, von der sogleich kurz die Rede sein wird, finden, verlangen keine unmittelbare Einsichtnahme dieser aristotelischen Schriften¹. Von den logischen Monographien des Boethius: *Introductio ad syllogismos categoricos*, *De syllogismo categorico*, *De syllogismo hypothetico*, *De divisione*, *De diffinitione*, *De differentiis topicis* begegnet uns keine vor dem Ende des 10. Jahrhunderts weder in Handschriften noch in Handschriftenkatalogen. Von der Schrift *De differentiis topicis* hatte man nur indirekt durch die *Institutiones Cassiodors* Kenntnis.

III. Im 11. und vornehmlich in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts waren die Kommentare und die logischen Monographien des Boethius stärker im Gebrauch. Er begegnet uns in den Handschriften das *Corpus der Logica vetus* (*Isagoge*, *Kategorien* und *Perihermeneias*), verbunden mit den logischen Traktaten des Boethius. Desgleichen werden Glossen und Kommentare zu all diesen Schriften besonders von Abaelard hergestellt. A. Van de Vyver unterstreicht mit Recht die Tätigkeit der großen Persönlichkeit des Notker Labeo auch auf dem Gebiet der Logik. Notker der Deutsche hat ja außer *De consolatione philosophiae* und den theologischen Schriften des Boethius auch die *Kategorien* und *Perihermeneias* ins Deutsche übertragen und in seine Übersetzung dieser beiden Stücke des *Organons* Erklärungen eingefügt, die er den Kommentaren des Boethius hierzu entnahm. Die logischen Monographien des letzten Römers kannte er noch nicht. Er schrieb die schon genannten logischen Traktate *De partibus logicae* und *De syllogismis*, eine Mischung von Latein und Deutsch. O. Piper hat aus einer Brüsseler Handschrift 10615—10729 eine *Dialectica* ediert, die er wie die anderen damit zusammenhängenden Stücke wenigstens inhaltlich dem Notker Labeo zuweist³. Während dieser Kodex eine außerordentlich kleine Schrift aufweist, enthält Cod. 820 der Stiftsbibliothek von St. Gallen unmittelbar im Anschluß an den zweiten Boethiuskommentar zu *Perihermeneias* von pag. 51—62 diese *Dialectica*, und zwar von einer sehr schönen und

¹ Vgl. E. Franceschini, Aristotele nel medioevo latino. Estratto dagli Atti del IX Congresso Nazionale di Filosofia, Padova, 20—23 Settembre 1934 (XII), Padova 1935, 5 n. 3.

² Über Notker Labeo siehe G. Ehrismann, Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. Erster Teil, Die althochdeutsche Literatur, München 1918, 406—449 und die dort angegebene Literatur. M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, II, München 1923, 694—699.

³ P. Piper, Die Schriften Notkers und seiner Schule, I, Freiburg und Tübingen 1882, XIIff., LVff.

deutlichen Hand, wohl noch aus dem späten 10. Jahrhundert, also noch aus der Lebenszeit Notker Labeos. Das Werk beginnt auf pag. 51 also: *De dialectica: Dialectica est bene disputandi scientia. Est autem bene disputare cum ratione quid affirmare vel negare. Hec ratio affirmandi et negandi in syllogismis fere est et argumentis et diffinitionibus.* Diese Dialektik handelt zuerst *De genere syllogismorum*, erörtert sodann die Frage über den Unterschied von Dialektik und Logik und behandelt dann an der Hand des Organons Probleme der Dialektik. Sie gibt Darlegungen an der Hand der Isagoge des Porphyrius, der Kategorien und von Perihermeneias. Sehr beachtenswert sind die Kapitel *De primis analiticis* (pag. 56—57), *De secundis analiticis* (pag. 57) und *De topicis* (pag. 58—62). In dieser Dialectica werden wir viel eingehender über den Inhalt der einzelnen Bücher des Organons auch in seinem zweiten Teile unterrichtet, als dies in den kleineren Traktaten *De partibus logicae* und *De syllogismis* des Notker Labeo der Fall ist. Eine genauere Quellenanalyse müßte feststellen, auf welchen direkten und indirekten Wegen unser Autor Kenntnis vom Inhalt dieser logischen Textbücher, namentlich der beiden Analytiken und der Topik, erhalten hat. Diese Dialektik bedeutet einen großen Fortschritt gegenüber der Dialectica Alcuins, welche A. Van de Vyver als le »plus médiocre traité d'Alcuin«¹ bezeichnet und von der M. Manitius schreibt²: »Einen dürftrigeren Anfang konnte die philosophische Literatur nicht machen«. Unsere von Notker Labeo oder doch aus seinem Kreise stammende Dialectica ist wohl der erste bisher bekannte Versuch, wenigstens den Titelüberschriften nach, an der Hand der Bücher des Organons die Dialektik systematisch darzustellen. Peter Abelard hat dies in seiner von V. Cousin edierten Dialectica in ungleich größerem Ausmaß getan. Aristoteles wird von unserem Autor als »huius disciplinae summus magister« (p. 51) bezeichnet.

Die kommentierende Tätigkeit bezieht sich auf logischem Gebiete bis ins 12. Jahrhundert fast ausschließlich auf die Isagoge des Porphyrius bzw. auch die Kommentare des Boethius hierzu und hat durchgehends, die Form der Glosse. Am bekanntesten sind die von Cl. Baeumker und B. Sartorius v. Waltershausen herausgegebenen Glossen des Jepa zur Isagoge des Porphyrius, die nur Auszüge aus den Isagogekommentaren des Boethius darstellen³. Die beiden Herausgeber setzen sie in die Zeit nach Remigius von Auxerre. M. Cappuyns O. S. B., der die beste Monographie über Scutus Eriugena geschrieben hat, widerspricht der Identifizierung von Jepa und Scutus Eriugena durch M. Mélandre und ist geneigt, in diesem Jepa den Hucbald von Saint-Denis, Schüler des Heiric von Auxerre, zu sehen⁴. A. Van de Vyver weist auch auf bis heute nicht beachtete Isagogeglossen im Cod. 206 fol. 94^r—71^v (s. X) des

¹ A. Van de Vyver a. a. O. 431.

² M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, I, München 1911, 284.

³ Cl. Baeumker und B. Sartorius von Waltershausen, Frühmittelalterliche Glossen des angeblichen Jepa zur Isagoge des Porphyrius, Münster 1920.

⁴ M. Cappuyns a. a. O. 72. M. Mélandre, Jépa ou Scot Eriugène? Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge 6 (1932), 277—286.

Corpus Christi College zum Cambridge hin. Ein Sermo de Ysagogis Porphyrii findet sich im Cod. 29 (s. X—XI) pag. 165—173 der Stiftsbibliothek zu Einsiedeln. S. Brandt hat mit Benutzung der Aufzeichnungen des allzufrüh verstorbenen verdienstvollen Boethiusforschers G. Schepss in der Einleitung zu seiner Ausgabe der Isagogekommentare des Boethius eine Reihe von Handschriften angegeben, in denen solche Isagogeglossen enthalten sind. Ich hebe aus denselben Clm. 14516 (s. X) fol. 3^r—12^r besonders hervor¹.

Um wieder zu der Klassifizierung der Entwicklungsphasen der vor- und früh-scholastischen Logik durch A. Van de Vyver zurückzukehren, so hat er in der dritten Epoche (11. Jahrhundert und 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts) die Tätigkeit des Gerbert von Aurillac, des späteren Papstes Silvester II., stark ins Licht gerückt. Derselbe hat nach dem Berichte seines Schülers Richer an der Kathedralschule zu Reims in den Jahren 972—991 die Dialektik an der Hand der Textbücher gelehrt und nicht bloß die Isagoge, die Kategorien und Perihermeneias an der Hand der Übersetzungen und Kommentare des Boethius erklärt, sondern auch zum erstenmal die sämtlichen logischen Monographien des letzten Römers für den Unterricht in der Dialektik herangezogen.

IV. Als vierte Phase führt A. Van de Vyver die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts an. Das wichtigste Ereignis ist hier das Eintreten der ganzen aristotelischen Logik in die lateinische Scholastik, indem Jakob von Venedig im Jahre 1228 die beiden Analytiken, die Topik, die Elenchik aus dem Griechischen ins Lateinische übertrug. Von diesen Schriften wurden teilweise auch andere Übersetzungen angefertigt, auch wurden früher schon hergestellte Übertragungen bekannt. Thierry von Chartres hat in seinem etwa 1135—1141 entstandenen Heptateuchon, wie wir durch die Forschungen von A. Clerval² wissen, diese neuerschlossenen Schriften (mit Ausnahme der *Analytica posteriora*) in den Schulbetrieb von Chartres eingeführt. Otto von Freising hat die erste Kunde von dieser neuen Logik nach Deutschland gebracht.

V. A. Van de Vyver verweist noch kurz auf den großen Einfluß, den die Übersetzungen der aristotelischen Metaphysik und der anderen aristotelischen Werke, der arabischen Kommentare und neuplatonischer Werke auf die Logik des 13. Jahrhunderts ausgeübt haben und nennt noch Petrus Hispanus als Vertreter der *Logica modernorum*.

¹ Anicii Manlii Severini Boethii operum pars I. In *Isagogen Porphyrii commenta copiis a Georgio Schepss comparatis suisque usus recensuit Samuel Brandt* (Corpus SS. eccl. lat. XXXXVIII), Vindobonae et Lipsiae 1906, Prolegomena XLIII, LXV—LXX. Ein merkwürdiges Versehen ist S. Brandt unterlaufen, wenn er (p. LXX) zu Clm. 14460, der aus St. Emmeram stammt, bemerkt: *ante Frisingensis* und dabei auf die Förderung logischer Studien durch die Freisinger Bischöfe Gottschalk und Otto hinweist. St. Emmeram ist in Regensburg, nicht in Freising.

² A. Clerval, *Les Ecoles de Chartres au moyen âge*, Paris 1895. *L'enseignement des arts libéraux à Chartres et à Paris dans la première moitié du XII^e siècle d'après l'Heptateuchon de Thierry de Chartres*. Congrès scientifique international des catholiques tenu à Paris 1888, II 277—296.

Für die Geschichte der Logik des 12. Jahrhunderts, für die Kenntnis des Hintergrundes für die folgenden handschriftlichen Mitteilungen über Bearbeitungen und Erklärungen der aristotelisch-boethianischen Logik in der Zeit von Peter Abaelard bis Petrus Hispanus ist B. Geyers monumentale Ausgabe der philosophischen Schriften Peter Abaelards von grundlegender Bedeutung¹. Da dieses Werk sowohl nach den Texten wie auch Untersuchungen weit über die Editionen V. Cousins, die von C. Prantl benutzt wurden, hinausragt und hinausgreift, ist natürlich auch das Bild, das der letztere von der Logik des 12. Jahrhunderts, besonders Abaelards, gezeichnet hat, überholt. An Texten bringt B. Geyer die Logica »Ingredientibus«, Glossen Abaelards zur Isagoge des Porphyrius, zu den Kategorien und zu Perihermeneias, die im Cod. M. 63 Sup. der Biblioteca Ambrosiana erhalten sind, und die Logica »Nostrorum petitioni sociorum«, im Cod. 6 der Stadtbibliothek in Lunel überlieferte Glossulae ebenfalls zu Porphyrius. Desgleichen hat er aus der Mailänder Handschrift anonyme Glossen zur Isagoge des Porphyrius ediert, denen ein verlorengegangener Kommentar Abaelards zu Porphyrius zugrunde lag, die aber auch zur Schule Abaelards gehören. In den der Edition beigegebenen Untersuchungen bietet Geyer eine Fülle wertvoller und neuer Erkenntnisse über das philosophische Schrifttum Abaelards und seiner Schüler und stellt die überragende Stellung des Palatinus Peripateticus in der Geschichte der Logik des 12. Jahrhunderts ins Licht. B. Geyer macht uns mit dem Inhalt einer Reihe von Handschriften, in denen Literalglossen zu logischen Textbüchern und andere mit Abaelard zusammenhängende logische Traktate sich finden, bekannt und gibt zu den Beschreibungen von Codices, die teilweise schon von V. Cousin und F. Ravaïsson angefertigt worden sind, wertvolle Ergänzungen und Verbesserungen. Es handelt sich, abgesehen von der Mailänder Handschrift, fast ausschließlich um Codices französischer Bibliotheken: die Codd. lat. 7493 und 13368 (früher St. Germain 1310), 14614 (früher St. Victor 844), 15015 (früher St. Victor 456) der Bibliothèque nationale in Paris, um Cod. 266 (222) der Bibliothek von Orléans und Cod. 232 (früher 2963) der Bibliothek von Avranches. Eingehend befaßt sich Geyer auch mit der von V. Cousin edierten *Dialectica* Abaelards², die er in die Jahre 1133—1137 verlegt, eine Datierung, die nicht allgemein angenommen wird. Sikes setzt sie auf 1128 an, während J. Cottiaux die einzelnen Bücher zeitlich verschieden bestimmt (I 1126, II—IV 1122—1125, V 1135)³. Es ist ein reiches Bild des Einflusses Abaelards auf dem Gebiete der Logik, das aus diesen handschriftlichen Forschungen uns entgegentritt. Doch ist hier die Forschung keineswegs zum Abschluß gekommen⁴: »Die Stellung Abaelards in der Geschichte der Logik wird sich erst dann genauer bestimmen lassen, wenn das gesamte überlieferte Glossenmaterial dieser Zeit aufge-

¹ B. Geyer, Peter Abaelards philosophische Schriften, Münster 1919—1932.

² A. a. O. 603—610.

³ J. Cottiaux, La conception de la théologie chez Abélard. *Revue d'histoire ecclésiastique* 38 (1932), speziell S. 263—264.

⁴ A. a. O. 622.

funden und durchforscht sein wird.« Wir besitzen ja auch noch nicht sämtliche logischen Schriften Abaelards selbst. Gerade in diesen von Geyer edierten Texten finden sich Hinweise Abaelards auf seinen uns unbekannten Traktat *De Hypotheticis* und auf seine *Introductiones* oder *Introductiones parvulorum*, worunter jedenfalls eine erste Einführung in die Dialektik zu verstehen ist. B. Geyer hält mit Recht die Behauptung V. Cousins, daß Abaelard nur eine einzige *Dialectica* verfaßt habe, für hinfällig¹.

Nicht zu den letzten Verdiensten der Untersuchungen B. Geyers zählt sein Hinweis auf die Lücken, die sich in unserem Wissen um die Entwicklung der Logik des 12. und beginnenden 13. Jahrhundert finden². »Die Entwicklung der Logik in der Zwischenzeit etwa von Johann von Salisbury ca. 1160 und den ersten Logikern des XIII. Jahrhunderts Wilhelm von Shireswood, Lambert von Auxerre und Petrus Hispanus ist bisher nicht aufgeklärt. Prantl hat diese neue Logik, die er aus der bisherigen abendländischen Entwicklung nicht ableiten konnte, durch den Einfluß der byzantinischen Logik, speziell des Michael Psellus, zu erklären gesucht. Aber es ist heute ausgemacht, daß das Verhältnis umgekehrt ist: Das dem Psellus zugeschriebene Lehrbuch ist vielmehr eine Übersetzung der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus. Damit fällt die ganze Konstruktion Prantls, die die Darstellung im II. und III. Bande seiner Geschichte der Logik beherrscht, in sich zusammen.« Daraus ergibt sich die Aufgabe, die neue Logik, wie sie in den Kompendien der Dialektik von Wilhelm von Shireswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre uns entgegentritt, aus der Entwicklung der abendländischen Logik selbst zu erklären und zu untersuchen, ob und in welchem Umfang sich hier Bestandteile und Lehrpunkte dieser Dialektikkompendien, etwa die Darlegungen über sonus, vox, nomen, verbum, oratio, propositio, über die loci dialectici und sophistici, über die figurae und modi des Syllogismus, über die proprietates terminorum (suppositio, appellatio usw.), schon im 12. Jahrhundert als Ansätze und Parallelen nachweisen lassen. — Das neu erschlossene Schrifttum Abaelards weist, wie Geyer dartut, eine Reihe von Parallelen auf. B. Geyer schließt seine Untersuchungen mit den Worten³: »Wir können zwar bisher den Entwicklungsgang dieser Logik von Abaelard bis Wilhelm von Shireswood nicht im einzelnen verfolgen, weil uns logische Schriften aus dieser Zeit nicht bekannt sind. Aber es ist wichtig, daß wir nunmehr eine einheitliche Linie in der Entwicklung der abendländischen Logik herstellen können.«

Hier ist nun der Punkt, an welchen meine nachfolgenden handschriftlichen Untersuchungen und Mitteilungen einsetzen. Dieselben gelten der Ausfüllung dieser Lücke, indem sie neues Material gerade aus der Zeit von Abaelard bis Wilhelm von Shireswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre erschließen sollen. Meine Forschungen stützen sich auf Handschriften deutscher Bibliotheken, besonders der

¹ A. a. O. 608.

² A. a. O. 631.

³ A. a. O. 631.

Münchener Staatsbibliothek, die, was Reichtum an theologischen und philosophischen Handschriften des 12. Jahrhunderts betrifft, nicht leicht von einer anderen Bibliothek übertroffen wird. Ich kann eine Reihe von bisher nicht oder nur wenig beachteten Kommentaren zu logischen Schriften des Aristoteles, Porphyrius und Boethius namhaft machen. Vor allem aber konnte ich eine verhältnismäßig stattliche Anzahl von Kompendien der Dialektik auffinden, welche im 12. Jahrhundert entstanden sind oder doch der Zeit vor Wilhelm von Shireswood, Petrus Hispanus und Lambert von Auxerre angehören. Wir werden uns davon überzeugen, daß die gleichen Probleme, welche in diesen drei Logikkompendien des 13. Jahrhunderts erörtert worden sind, schon Bestandteile von Dialektiklehrbüchern des 12. Jahrhunderts gewesen sind. Auf die Beziehungen zwischen der Logik des 12. und 13. Jahrhunderts fällt dadurch naturgemäß neues Licht. Wir besitzen aus dem zwölften Jahrhundert bisher nur zwei Darstellungen der Dialectica. Die eine ist die *Dialectica* Abaelards, die verstümmelt erhalten und von V. Cousin auch nur unvollständig ediert ist. Die andere ist die *Dialectica* (*Ars disserendi*) des Adam du Petit Pont (Adam Parvipontanus), von der V. Cousin aus Cod. lat. 14700 der Pariser Bibliothèque nationale die Einleitung und den Anfang der Darstellung ediert hat¹. In dieser Handschrift ist das Werk auch unvollständig, wozu Cousin bemerkt: »Mais ce que nous en avons vu n'est pas de nature à faire regretter bien vivement la perte du reste.« Es hat ja auch Johannes von Salisbury, der Adam Parvipontanus persönlich nahe stand, ihn als »acutissimi virum ingenii« bezeichnet und von seiner »intricata subtilitas« geredet². In dem genannten Cod. lat. 14700 erstreckt sich diese *Dialectica* von fol. 246^r—272^r. Auf fol. 246^r steht unten: Anno MCXXXII ab incarnatione Domini editus liber Adam de arte dialectica. In einem älteren Index, der vorne angebracht ist, ist dieses Werk als: *Duo libri logice Alexandri* bezeichnet. Das *Initium* lautet: Principium propositi de quo et ad quid et qualiter (sit) ars disserendi instituenda est dicere. Eine zweite Handschrift, in der diese *Dialectica* erhalten ist, ist Cod. lat. 16581 der Pariser Bibliothèque nationale. Hier beginnt diese *Dialectica* auf fol. 163^r: *Artis dialectice* liber primus incipit. Principium propositi etc. und erstreckt sich bis fol. 226^r, ist aber jedenfalls vollständiger als in der anderen Handschrift. Auf fol. 226^r am Schluß des Codex steht die Bemerkung: In hoc volumine continentur moralia Aristotelis abbreviata, dogma moralium philosophorum, dialectica Alexandri. Sonach wird auch in der zweiten Handschrift diese *Dialectica* einem Alexander zugeteilt. Ich habe beide Handschriften bei meinem letzten Pariser Aufenthalt (1928) eingesehen, aber nicht näher untersucht. Während die *Dialectica* Abaelards sich mehr an den Text der damals bekannten logischen Schriften in ihrem ganzen Aufbau hält, macht

¹ V. Cousin, *Fragments de philosophie du moyen âge*, Paris 1855.

² Joannis Saresberiensis Episcopi Carnotensis Metalogicon Libri IV recognovit Clemens C. J. Webb, Oxonii 1929, 51, 134. Über Adam Parvipontanus, dessen Schrift *Oratio de utensilibus ad domum regendam* unvergleichlich mehr als seine *Dialectica* Gegenstand der Untersuchung gewesen ist, vgl. M. Manitius, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* III, 202—204.

die Dialectica des Adam Parvipontanus mehr den Eindruck einer selbständigen systematischen Arbeit. Wie Petrus Hispanus in seinen Summulae logicales zu Beginn des Kapitels De locis sophisticis (fallacis) mit drei Formen der Disputation sich befaßt, so verbreitet sich analog auch Adam Parvipontanus über drei genera disputationum: Quoniam igitur in diversis disputationum generibus diversis principiorum generibus utendum que et quot disputationum genera premonstrandum. Sunt autem tria, primum exercitivum, secundum contentiosum, tertium inquisitivum. Est autem inquisitivum quod ad scientiam, contentiosum est quod ad vincendum exercitativum est quod ad utriusque dictorum usu habundandum (Cod. lat. 16381 fol. 172^v). Auf fol. 174^v beginnt eine eingehende Darlegung de sophisticis principiis, in welcher die verschiedenen Formen der sophismata erörtert werden.) Eine eingehende Untersuchung dieser Dialektik auf Grund der beiden Pariser Handschriften würde auch zeigen, ob hier schon die Übersetzung des zweiten Teiles der Organons (Analytica priora, Analytica posteriora, Topik, Elenchik) benutzt ist. Abaelard kennt und benutzt sie in seiner Dialectica, in der sich auch kein Abschnitt über die Sophistik findet, noch nicht, wie sich aus folgender Bemerkung ersehen läßt: Praedicamentorum scilicet et Periermenias libros usus adhuc latinorum cognovit.

II. Handschriftliche Untersuchungen.

1. Clm. 14458. Zwei Lehrbücher der Dialectica und Kommentare zu logischen Schriften des Aristoteles, Porphyrius und Boethius aus dem 12. Jahrhundert. Der von Albertus Magnus beeinflußte Kommentar des Johannes Suevus zu den Kategorien.

Clm. 14458, eine aus St. Emmeram in Regensburg stammende Pergamenthandschrift, ist im Katalog so beschrieben: 14458 (Em. E 81) membr. misc. in 4°, s. XIV, 133 fol. F. 1 »Collectura varia dialectica. f. 59. Commentarii in Boetii l. de syllogismo hypothetico (Inc. Intentio boetii est etc.), f. 83 in Isagogen Porphyrii (Inc. In libris philosophicis etc.), f. 95 in categorias Aristotelis (Inc. Intentio aristotelis est etc.), f. 103 in Boetii l. de topicis differentiis (Inc. Praecepta illa quae traduntur etc.), f. 119 Mag. Johannis Suevii commentarius in categorias Aristotelis. In dieser summarischen Beschreibung ist vor allem die Altersbestimmung dahin zu berichtigen, daß die Bestandteile dieser Handschrift teils dem späten 12., teils dem frühen 13. Jahrhundert und nur zu geringem Teile dem ausgehenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhundert angehören. Mit Sicherheit läßt sich kein Stück dieses Codex dem 14. Jahrhundert zuweisen. Die Zusammenfassung von fol. 1^r—58^r als Collectura varia dialectica wird darin seinen Grund haben, daß vorne auf dem Deckel der Vermerk eines Bibliothekars des Klosters St. Emmeram steht: Collectura varia dialectica, wozu von jüngerer Hand beigefügt ist: ex boethio et alfarabio. Desgleichen steht auf dem Rücken die Überschrift: Collectura varia Dialectica ex Boethio Alfarabio Aristotele et aliis.